

## **Auch digitale Quelleneditionen müssen höchsten wissenschaftlichen Ansprüchen genügen**

Dies ist ein zentrales Ergebnis des Workshops „Digitale Editionen“, den die Historische Kommission bei der Bayerischen Akademie der Wissenschaften in Kooperation mit der am Seminar für Mittlere und Neuere Kirchengeschichte der Universität Münster angesiedelten Kritischen Online-Edition der Nuntiaturberichte Eugenio Pacellis aus den Jahren 1917 bis 1929 am 9. Juli 2012 im Historischen Kolleg in München veranstaltet hat.

Der mediale Wechsel, so Helmut Neuhaus, der Sekretär der Historischen Kommission, bedeutet eben kein Abrücken von etablierten Kriterien wie der Auswahl bestimmter Quellen als editionswürdig, keinen Verzicht auf Quellen- und Textkritik, auf die Kontextualisierung der edierten Quellen durch Einleitung, biographische Kommentierung, Sachkommentar und Bibliographie. Denn nur so können Quelleneditionen ihre Aufgabe erfüllen, eine Erstorientierungs-, eine Impuls-, und eine Fundamentierungsfunktion für die Forschung zu bieten.

Hubert Wolf, Herausgeber der Pacelli-Edition, appellierte an die Deutsche Forschungsgemeinschaft (DFG) und private Stiftungen, mit ihrer Förderpolitik auf die medialen Veränderungen auch angemessen zu reagieren.

Deutlich unterschieden wurde in München, dass Retrodigitalisierungen zwar legitim und vielfach wertvoll seien, der methodisch entscheidende Sprung zu „born digital“ allerdings erst gemacht sei, wenn die digitale Fassung von Anfang an als Norm für die Veröffentlichung feststehe. Einigkeit bestand, dass parallel immer auch noch ein Buch möglich sein sollte. Allerdings müsse man sich klar sein, dass dieses dann nicht mehr alle Elemente der digitalen Edition abbilden könne.

Ein zweites wesentliches Ergebnis des Workshops war: Digitale Editionen sind reicher als Printeditionen. Das muss ein Umdenken in Ministerien und Forschungsförderinstitutionen mit Blick auf das Personal zur Folge haben. Denn in Zukunft muss, so Helmut Neuhaus und Hubert Wolf unisono, zusätzliches Personal eingestellt werden, das über digitale Editionskompetenz verfügt. Außerdem wird Editionsarbeit zunehmend Teamwork sein, der einzeln arbeitende Editor mehr und mehr der Vergangenheit angehören.

Da das digitale Paradigma unumkehrbar sei, auch darüber bestand Konsens, müsse man sich ebenso der Frage der Langzeitarchivierung stellen. Dies, so das Fazit, könnten am ehesten auf diesem Feld ausgewiesene Institutionen garantieren; auch Bücher hätten die Jahrhunderte nur überdauert, weil Bibliotheken sich um sie gekümmert hätten.

Der Workshop „Digitale Editionen“, an dem in diesem Jahr 27 Forscherinnen und Forscher aus dem In- und Ausland teilgenommen haben, wird im kommenden Jahr erneut in München stattfinden. Er wird unter anderem das Ziel verfolgen, zu technischen und methodischen Standards für digitale historische Online-Editionen zu gelangen.